



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Cultur der Renaissance in Italien**

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1896-**

Die Landschaft im Mittelalter

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75767](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75767)

gerüstet zur Erkenntniß des Geistes in der landschaftlichen Natur, und wenn sie auch das Christenthum eine Zeitlang nöthigte, in den bisher verehrten Quellen und Bergen, in See und Wald das Antlitz falscher Dämonen zu ahnen, so war doch dieses Durchgangsstadium ohne Zweifel bald überwunden. Auf der Höhe des Mittelalters, um das Jahr 1200, existirt wieder ein völlig naiver Genuß der äußern Welt und gibt sich lebendig zu erkennen bei den Minnedichtern der verschiedenen Nationen.<sup>1)</sup> Dieselben verrathen das stärkste Mitteleben in den einfachsten Erscheinungen, als da sind der Frühling und seine Blumen, die grüne Haide und der Wald. Aber es ist lauter Vordergrund ohne Ferne, selbst noch in dem besondern Sinne, daß die weitgereisten Kreuzfahrer in ihren Liedern kaum als solche sich verrathen. Auch die epische Poesie, welche z. B. Trachten und Waffen so genau bezeichnet, bleibt in der Schilderung der Dertlichkeit skizzenhaft, und der große Wolfram von Eschenbach erweckt kaum irgend ein genügendes Bild von der Scene, auf welcher seine handelnden Personen sich bewegen. Aus den Gesängen würde vollends Niemand errathen, daß dieser dichtende Adel aller Länder tausend hochgelegene, weitschauende Schlösser bewohnte oder besuchte und kannte. Auch in jenen lateinischen Dichtungen der fahrenden Cleriker (Bd. I; Abschn. III, Kap. 1) fehlt noch der Blick in die Ferne, die eigentliche Landschaft, aber die Nähe wird bisweilen mit einer so glühenden Farbenpracht geschildert, wie sie vielleicht kein ritterlicher Minnedichter wiedergibt. Oder existirt noch eine Schilderung vom Haine des Amor wie bei jenem, wie wir annehmen, italienischen Dichter des 12. Jahrhunderts?

Immortalis fieret  
 Ibi manens homo;  
 Arbor ibi qualibet  
 Suo gaudet pomo;  
 Viæ myrrha, cinnamo  
 Flagrant, et amomo —  
 Conjectari poterat  
 Dominus ex domo<sup>2)</sup> etc.

<sup>1)</sup> Hierher gehören bei Humboldt | <sup>2)</sup> Carmina Burana p. 162, de  
 a. a. D. die Mittheil. v. Wilh. Grimm | Phyllide et Flora, str. 66.

Für Italiener jedenfalls ist die Natur längst entsündigt und von jeder dämonischen Einwirkung befreit. San Francesco von Assisi preist in seinem Sonnenhymnus den Herrn ganz harmlos um der Schöpfung der Himmelslichter und der vier Elemente willen.

Aber die festen Beweise für eine tiefere Wirkung großer landschaftlicher Anblicke auf das Gemüth beginnen mit Dante. Er schildert nicht nur überzeugend in wenigen Zeilen die Morgenlüfte mit dem fernzitternden Licht des sanft bewegten Meeres, den Sturm im Walde u. dergl., sondern er besteigt hohe Berge in der einzig möglichen Absicht, den Fernblick zu genießen; <sup>1)</sup> vielleicht seit dem Alterthum einer der ersten, der dies gethan hat. Boccaccio läßt mehr errathen, als daß er es schilderte, wie ihn die Landschaft ergreift; doch wird man in seinen Hirtenromanen <sup>2)</sup> die wenigstens in seiner Phantasie vorhandene mächtige Naturscenerie nicht verkennen. Vollständig und mit größter Entschiedenheit bezeugt dann Petrarca, einer der frühesten völlig modernen Menschen, die Bedeutung der Landschaft für die erregbare Seele. Der lichte Geist, welcher zuerst aus allen Literaturen die Anfänge und Fortschritte des malerischen Natursinnes zusammengesucht und in den „Ansichten der Natur“ selber das höchste Meisterwerk der Schilderung vollbracht hat, Alexander von Humboldt, ist gegen Petrarca nicht völlig gerecht gewesen, so daß uns nach dem großen Schnitter noch eine kleine Lehrenlese übrig bleibt.

Petrarca war nämlich nicht bloß ein bedeutender Geograph

<sup>1)</sup> Man wird schwer errathen, was er sonst auf dem Gipfel der Bismantova, im Gebiet von Reggio, könnte zu thun gehabt haben. Purgat. IV, 26. Schon die Präcision, womit er alle Theile seines Jenseits zu verdeutlichen sucht, beweist vielen Raum- und Formensinn. Wie sich früher an Berggipfel die Lüfternheit nach dort befindlichen Schätzen und zugleich abergläubischer Schrecken anknüpfte, zeigt anschaulich Chron. Novaliciense II,

5 (Mon. Germ. S. S. VII und Monumenta hist. patr. S. S. III.)

<sup>2)</sup> Außer der Schilderung von Bajae in der Fiammetta, von dem Hain im Ameto ist eine Stelle de genealogia Deor. XV, 11 von Bedeutung, wo er eine Anzahl landschaftlicher Einzelheiten, Bäume, Wiesen, Bäche, Heerden, Hütten zc. aufzählt und beifügt, diese Dinge animum mulcent; ihre Wirkung sei, mentem in se colligere.